

Es spricht: Rudolf Goldscheid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **25 (1942)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Griechen und Römer, im Koran, den apokryphen Evangelien usw. erzählt werden. Die Schriften des Neuen Testaments dürfen so kein Glaubensgesetz sein, sondern nur Zeugnisse vom Glauben der ersten Christengemeinden.»

Was ist ein Wunder? Eine seltene Erscheinung, ein Komet. Die Sonne ist kein Wunder, weil wir sie täglich sehen. Und doch ist sie uns im Grunde nicht fassbarer.

Da der Glaube in Furcht und Hoffnung wurzelt, bewegt er sich auf einer vom Streben nach objektiver Erkenntnis abweichenden Linie und darf niemals mit wissenschaftlicher Erkenntnis gleichgesetzt werden. Wenn also die Wissenschaft von der Religion der Zukunft anerkannt wird, so hat ein unbegründeter, nur gefühlsmässiger Glaube darin keine Zuflucht mehr. An seine Stelle muss der Wille zur befreienden Tat treten. Andererseits muss sich die Wissenschaft der Grenze unseres Erkennens bewusst sein.

Aehnlich ist es mit dem Bitt-Gebet. Es ist bequem und egoistisch, sich betend zu trösten, statt zu handeln. Was haben die Millionen inbrünstiger Gebete von allen Völkern geholfen, dass der Krieg nicht ausbrechen möge? Hat nicht jedes Volk zum gleichen Gott gebetet, er möge es verschonen oder ihm den Sieg, dem Gegner die Niederlage bringen? Nach einem vorübergehenden Trost folgte die grosse Enttäuschung.

Die höchste Form des Gottesglaubens hängt mit dem Suchen nach einem moralischen Halt zusammen. Gott, die unfassbare Gestalt allein ist es, an die man sich wendet, wenn in der Not alle Freunde versagen. An Gott klammert sich der Mensch im Gebet um so fester, je mehr er leidet, je mehr sein nüchtern logisches Denken versagt.

Jeder macht sich eine andere Vorstellung, und keiner ist sich klar über Gott. Denn noch niemand hat einen Gott, einen Teufel oder Engel gesehen, ausser in der Einbildung. Mit keinem Wort wird täglich so viel Missbrauch getrieben, wie mit dem Worte Gott und Gottes Namen. Alles Mögliche und Unmögliche, alles Gute und Böse wird damit zu rechtfertigen gesucht. Vorsicht vor denen, die das Wort Gottes stets im Munde führen. Es sind nicht die tiefer Frommen!

Stets ist «Gottes Wort», die «Offenbarung», von den Menschen je nach ihrer Einstellung dem hypothetischen Gott oder den Göttern in den Mund gelegt worden. Der Mensch hat Gott geschaffen, nicht umgekehrt. Er hat *Jesus* vergöttert — den grossen Menschen, der sich aber nach dem Evangelium öfters geirrt und sich widersprochen hat, wie auch aus den geschichtlichen Forschungen erhellt.

Leseprobe aus: ARNOLD HEIM, Weltbild eines Naturforschers. Mein Bekenntnis. Verlag Hans Huber, Bern. 364 Seiten. Preis Fr. 12.80.
Mit freundlicher Erlaubnis des Verleges.

Christen unter sich.

Der Jesuit O. Karrer gibt in seinem lesenswerten und kürzlich erschienenen Buch: «Ueber moderne Sekten» einige Ratschläge zur praktischen Behandlung der Bibelforscher:

1. Streite nicht mit aufgeregten Sektierern! Es ist nutzlos. Unterlasse das schon aus Selbstachtung und Ehrgefühl!
2. Ihre Traktätlein weise grundsätzlich ab! Legt man solche in den Briefkasten eures Hauses, so vernichte sie ungelesen, wie man ja auch, verzeihe das Wort, Schweinereien wegtut.
3. Wenn sie dir ins Haus kommen und auf ihre Weise es mit einer Anknüpfung oder Anrumpelung versuchen, so sage dem Betreffenden: «Macht, dass ihr fortkommt, Ihr habt hier nichts zu suchen». Leistet er der Aufforderung nicht sofort Folge, so rufe die Polizei!

Sie hat es wirklich weit gebracht, diese Religion der Liebe!

O.

Es spricht: Rudolf Goldscheid.

Es wird eine Zeit kommen, wo die Masse herrschen wird; suchen wir sie zu bilden, dann wird mit der Masse zugleich der Geist herrschen, der Geist, der die Gewalt hinter sich hat und übermütige einzelne in ihre Schranken zu weisen vermag. Bilden wir sie nicht, dann dräut allein die Gewalt der Massen herauf, und um das feiner und grösser empfindende Individuum ist es geschehen.

Wie sollen wir an unseren eigenen Institutionen zuletzt jammervoll scheitern, wo der menschliche Genius bereits die Mittel zum grossartigsten Eroberungszug unserer Gattung geschaffen hat? Die Welt ist unser, und wir erbärmlich Geschlecht schlagen uns um jedes Weizenkorn! Fürwahr, das Furchtbarste ist Tatsache geworden: an unserer Dummheit gehen wir zu grunde.

Gibt es einen Gott, so will ich Gott auch dort noch nachweisen, wo er den Theologen nicht mehr passt. Das Gottvertrauen der Vergangenheit hat sich zum Selbstvertrauen der Gegenwart empordifferenziert. Sonderbare Christen, die da vorgeben, den heiligen Geist zu verehren, und ihm, soweit er in uns als menschlicher Geist zum Ausdruck kommt, den Respekt versagen.

Es war ein schöner Wahn, als man glaubte, dass diejenigen, die sich gewissen Riten unterwerfen und mit Worten ihre Zugehörigkeit zu einer weltumspannenden Idee bekennen, deshalb auch wirklich die berufenen Erzieher des Menschengeschlechts abzugeben, ethisch berechtigt wären.

Nichts Schlimmeres als jene Imitation der Religion, die darauf ausgeht, die Menschen mittels Religion über ihren Verzicht auf wahre Sittlichkeit zu trösten.

Wie sehr auch die Macht der Kirche, besonders ihre geistreligiöse Macht, zurückgegangen ist, die Macht der unabhängigen Ethik als Wissenschaft ist nicht entfernt in demselben Masse gestiegen.

In der Gnade mag die überirdische Erlösung liegen; die Erlösung im Diesseits bewirkt allein die Erziehung zum Mut.

Die Schweiz?

Oben brennt es im Dach und unten rauchen die Minen,
aber mitten im Haus schlägt man sich um den Besitz.

F. Hebel.

Auch Sie müssen sich entscheiden,

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Weltfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarrer Auswuchs des menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung.

Abonnieren Sie den Freidenker!

Werden Sie Mitglied der F.V.S.